

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 32

Illustration: [s.n.]
Autor: Hürzeler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

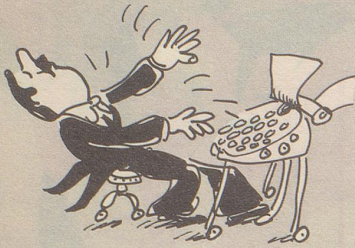
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

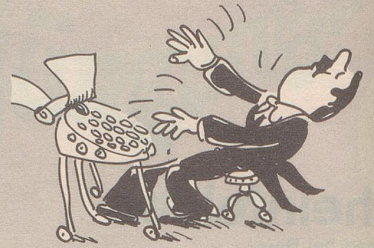
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Spott- Revue

von
Max Rüeger

Spott- Revue



Achtung – Test!

Eine Aufforderung zum Antworten

Die internationale Politik liefert zurzeit wahrhaftig kaum Erheiternd-Anekdotisches. Man hat nur wenig Gelegenheit, sich über spaßige On dits zu amüsieren, sie einfließen zu lassen in legeren Konversationen, weder Vietnam noch Nordirland eignen sich hierfür und ein paar andere Dinge auch ganz und gar nicht.



Davon einmal abgesehen gibt es natürlich Menschen, die fast allem, und sei's auf sieben Schleichwegen, spaßige Seiten abgewinnen können. Und: manche Menschen sind sich dessen gar nicht bewußt. Sie wissen auch nur sehr nebulös, wo bei ihnen selbst die Grenze zwischen



Quell der Lebensfreude aber bleibt:
Traubensaft,
denn er gibt neue Kraft.

BRÄUEREI USTER

Ernst und Scherz gezogen wurde, ob sie der liebe Gott beispielsweise mit jener Eigenschaft ausgestattet hat, die man erst merkt, wenn sie fehlt – nämlich Takt, oder ob sie, instinktsicher, permanent gratwandern zwischen zulässigem Witz und unzulässiger Fröhlichkeit.

Ich glaube nun ein Exempel gefunden zu haben, das jedem meiner Leser diesbezüglich einige klärende Hinweise geben sollte. Testen Sie sich bitte schonungslos, wenn auch ohne Punkte.

Also.

Rumäniens Partei- und Regierungschef Ceausescu hatte, das war bekannt, einen Staatsbesuch in Japan geplant. Es blieb beim Plan, die Visite wurde abgesagt. Terminschwierigkeiten.

Nun gut, was soll's uns weiter kümmern. Auf ein Reislein mehr oder weniger kommt's ja wohl nicht an. Worauf's aber ankommt – auf die Frage, warum der Rumäne nicht ins Land der aufgehenden Sonne flog. Und da wurden aus Bukarest Details bekannt, die zum zweiten bisher unwidersprochen blieben und zum ersten verdienen, daß man sie erzählt.

Der Staatsbesuch scheiterte an schätzungsweise siebzig Zentimeter schwarzem Stoff.

Im Programm der Reise war, das kann nicht erstaunen, auch ein feierliches Souper bei Kaiser Hirohito vorgesehen. Dafür sah das Kleidungsprotokoll für die Herren den Frack vor. Ceausescu ließ die Japaner wissen, daß er als Vertreter der Arbeiterklasse den Frack ablehne. Zum schlichten schwarzen Anzug könne er sich noch durchringen.

Die zuständigen Beamten aus dem Reich der Transistoren waren entsetzt. Auch einem mittlerweile menschlicher gewordenen Kaiser tritt man bei festlichem Mahle eben noch immer mit fliegenden Schwänzen entgegen. Was tun? Diplomatisches Geschick ermöglichte japanischerseits den Vorschlag, in diesem Falle auf die Gala-Abspeisung zu verzichten und ein einfacheres Mittagessen ohne Frackzwang einzunehmen.

Dies wiederum schockte die rumänischen Protokollisten, sie befanden, selbst ein Lunch bei Hofe wäre für ihren Chef nicht hoffähig, der Konflikt blieb ungelöst – der Staatsbesuch wurde annulliert.

Sie konnten zusammen nicht kommen.

Das ist die Geschichte.

Haben Sie gelacht, verehrter Leser? Schütteln Sie den Kopf? Sind Sie ganz einfach fassungslos? Ueberwiegt in der momentanen Gefühlsskala der Unmut ob solch antiquiertem Form-Getue? Oder neigen Sie dazu, sich einer Reaktion zu enthalten und die Story nicht zu glauben? Letzteres gilt nicht. Ich habe die Meldung immerhin zwei Wochen alt werden lassen, bis ich sie weitergab. Ich muß von der Voraussetzung ausgehen, daß die Nachricht stimmt.

Unser hochgeschätzter Gottfried Keller gelangt also zu aktuellen Ehren. Wenzel Strapinski geistert durch die Politik des Jahres 1972.

Staatsbesuche, so dachte ich bisher in offenbar grenzenloser Naivität, haben doch auch die Funktion, bilaterale Gespräche auf höchster Ebene zu führen, Probleme zu diskutieren, sie möglicherweise gar einer Lösung näherzubringen. Daran hielt ich fest, selbst wenn das Fernsehen immer nur ankommende Flugzeuge, Rolltreppen, Händeschütteln, Ehrenkompagnien, Auffahrten, Wegfahrten, Schloßbesuche, Kindergartenabstecher, Ehrenkompagnien, Händeschütteln, Rolltreppen, startende Flugzeuge zeigt. Ich wußte auch, daß unüberwindliche ideologische Differenzen Oberhaupt-Visiten verhindern oder zumindest hinauszögern konnten.

Und natürlich Kriege.

Und selbstverständlich Influenza. Oder Kreislaufkollapse.

Aber fehlende Frackschöffe?

Und unerfüllte kulinarische Wünsche?

Völkerverbindung abhängig von modischen Stilfragen?

Bitte – ich wollte Sie nicht beeinflussen. Ich machte mir nur auch so ein paar Gedanken, die Gelegenheit nutzend, auch mich zu testen. Regierungschef Ceausescu und Kaiser Hirohito haben mich über alle Maßen verunsichert. Als ich die Meldung erstmals las, halt nein – es sei verschwiegen.

Vielleicht finden ein paar Nebel-Leser Zeit, mir kurz mitzuteilen, wie sie den Vorfall beurteilen. Uns zu verraten, wie der Test bei Ihnen ausgefallen ist.

Denn so oder so: einige Gedanken

proviziert die Frackgeschichte wohl. Sei's im Bereich leichtfüßiger Scherze – mag man eher zu bitterer Ironie angestiftet werden: es würde uns interessieren.

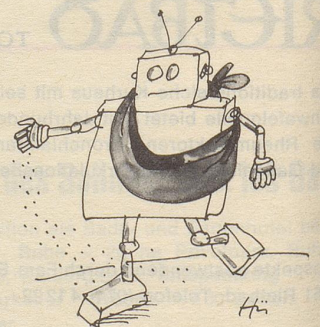
Danke schön für Ihre Mühe.

Und: fürs Schreiben genügt sommerlich-leichtes Tenue.

Ja – selbst FKK-Freunde sollen zur Feder greifen.

Irgendwann nach «Irgendwo»!

Die «Erich Kästner-Bühne» in Zürich. Von Gody Suter begeistert ausgedacht, versehen mit einem prominenten Patronatskomitee, hat sie am 9. August doppelte Premiere im «Stadthof 11»: sie zeigt ihre erste Aufführung – und diese Aufführung ist eine Uraufführung! Gody Suter und Eva Reichard schrieben ein Musical für Jugendliche «Die Schlacht bei St. Irgendwo». Rund 70 Buben und Mädchen, Zuhausegebliebene, sind beschäftigt und beschäftigen sich mit Problemen, die uns beschäftigen. Gastarbeiter, Verödung der Familie, Vereinsamung in Wohnsiedlungen. Werner Kruse notierte Noten für Songs, die haftenbleiben, Karl Suter inszenierte mit der ungebärdigen Schar ohne große Gebärde, Emil Moser ist Musik-Chef



– Ines Torelli, Edi Huber und Savitt Suter ordnen als einzige Professionals auf der Bühne das manchmal bitterböse, oft amüsante aber auf jeden Fall sehenswerte Geschehen. Das nachfolgend – exklusiv – abgedruckte «Pastorale» soll zusätzlich anregen zum Besuch einer Vorstellung. Gelegenheit ist dafür bis zum 26. August.